

Sonntagsgedanken

So lehre heim . . .

Hauptsächlich aus der inneren Leerheit entspringt die Sucht nach Gesellschaft, Zerstreuung, Vergnügen und Luxus jeder Art, welche viele zur Verschwendung und dann zum Elend führen.

Schopenhauer.

Im Innern der Seele liegt das Glück und das Anglück der Menschen.

Xenophon.

So lehre heim, meine Seele, löse dich ganz, tauche unter in dämmernden Tiefen, bade dich lauter in heiligen Fluten.

Steinmüller.

Welt ohne Seele

Im Juni 1929 verließ ein Berliner Arzt mit einer Frau Europa, um sich auf einer fernen, menschenleeren Insel im Stillen Ozean westlich von Südamerika eine neue Heimat zu suchen. In einer Abschiedsbotschaft sagte er die Gründe seiner Flucht aus Europa zusammen: „Resigniert sind wir nicht im geringsten. Wir haben durchaus nicht das Gefühl, als hätte uns Europa als Stiefkinder behandelt. Im Gegenteil, wir finden, daß es uns alles gegeben hat, was es uns geben konnte, und daß es uns auch gerne behalten würde, wenn wir seine Götzen anbeten könnten. So gehen wir völlig ausgehöhlt aus dieser Welt fort, da sie uns zu arm an Genüssen ist. Was hier als Genuß gilt, empfinden wir aufrichtig als Armut und Schmutz und erbärmliches Behagen.“

Also Kulturmüdigkeit? Wer sich an den Rausch über Fortschritte, Erfindungen und neue Errungenschaften erinnert, der noch vor Jahrzehnten eine Welle der Kulturseligkeit durch die Völker Europas gehen ließ, der ist erstaunt über diesen jähen Umsturz. Ist doch diese Stimme des Europäers nur das Symptom einer weit verbreiteten Ernüchterung. Die kulturellen Errungenschaften werden als „Götzen“ entlarvt, die Genüsse als schal und wertlos erkannt. Und warum diese schroffe Beurteilung? Sie rührt wohl zum Teil davon her, daß man mit den modernen „Fortschritten“ auch sehr schlechte Erfahrungen gemacht hat, denken wir nur an die Maschine mit ihren zahllosen unheilvollen Auswirkungen, an die Dede und Hebe des Großstadtlebens, an die schrecklichen Wirkungen der Technik im Weltkrieg.

Über in tiefstem Grund ist es etwas anderes, was die vormals angebeteten Götter zu Götzen werden ließ: Sie sind hohl und leer geworden, weil sie als seelenlos erkannt wurden. „Seele“ — das ist: Liebe, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Gottesglaube. Was nützt aller Kulturfortschritt, alle „technischen Wunder“, alle Raffiniertheit der Genüsse, wo diese seelischen Kräfte entsohen sind? Sie werden zu Armut und Schmutz und erbärmlichem Behagen. Man redet heute viel davon, daß unsere abendländische Kultur in einer schweren Krise steht. Die letzte Ursache dieser Krise ist die Entseelung. Sie wird zur Katastrophe führen, wenn die Menschen die Kultur nicht wieder mit „Seele“ erfüllen. Es hängt alles an einer geistigen Neugeburt. Aber diese Neugeburt kann nicht vom Menschen aus erzwungen werden, sondern ist eine Tat Gottes. Was der Mensch allein kann, ist dies: sich weit offenhalten für sein schöpferisches Wirken. Das Schicksal Europas wird sich einmal nicht in Kabinetten und wirtschaftlichen und politischen Organisationen entscheiden, sondern im stillen Kämmerlein und daran, ob ehrwürdige Menschen wieder den Weg in dieses Kämmerlein finden. K. H.

Politische Wochenrundschau

Mit dem 1. Juli sollte das große Hoover'sche Schulden-Festjahr anfangen. Am Vortag aber berichtete der Draht aus dem „Weißen Hause“: „Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr dem Plan des Präsidenten Hoover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden dadurch, die Haltung Frankreichs mit dem Geist des Vorschlags des Präsidenten Hoover in Einklang zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris, Edge, und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Kabinett werden fortgesetzt.“

Also an Frankreich hapert es noch. Ob der 77jährige Schatzsekretär Mellon, der erfahrenste fünfsteichste Finanzmann Amerikas, die Pariser Politiker vollends unzustimmen vermag, steht in diesem Augenblick, da wir schreiben, noch nicht fest. Man hört nur, Mellon habe Briand und Gen. wenigstens so weit gebracht, daß Deutschland die aufschiebenden Annuitäten (800 Millionen) an die Basler Tributbank zahlen und von derselben ganz wieder zurück erhalten soll, also sie nicht mit Polen und der Tschechoslowakei zu teilen brauche. Viel ist freilich damit nicht gewonnen, denn der Hoover'sche Grundsatz des allgemeinen Schuldenschnitts wäre dann in einem Punkt bedenklich durchlöchert. Hoover aber stand bis jetzt auf dem Standpunkt: Entweder ganz oder gar nicht!

Was nun die Sache selbst betrifft, so darf sie nicht überschätzt werden. Es handelt sich um die Behebung einer „Vertrauenskrise“ um ein Jahr. Offenbar glaubt Hoover, die Weltkrise sei in einem Jahr gehoben. Aber woher wollen wir das Geld bringen, um die gestundeten 1000 oder 1500 Millionen wieder nachzuholen? Selbst wenn sie als Tributjahr an die 59 anderen angeschoben würden? Auch wären jene gestundeten Millionen keine „Ersparnisse“. Denn „Ersparnis“ ist Geld, das man hat, nicht aber der Zustand, bei dem man eine einseitige Zahlung nicht in der gleichen Höhe zu entrichten braucht und dies auch nur auf eine kurze Zeit. Es ist also nur eine Atempause.

Aber nicht einmal die gönnt uns Frankreich, oder es will sie doch wieder zu neuen Erpressungen politischer Art gegen Deutschland ausnützen, um es für alle Zeiten unter sein Joch zu zwingen. Und wenn man in Deutschland nun wieder so viel von der „Verständigung mit Frankreich“ spricht — auch Reichstagspräsident Brüning hat das in seiner Rundfunkrede getan — so muß man sich hüten vor solchen trügerischen Hoffnungen warnen. Wo sind trotz Thoiry und Locarno die so viel besungenen Silberstreifen der Verständigung geblieben? Frankreich hat sein Verhalten gegen Deutschland um nichts geändert und immer neue „Sicherheiten“ verlangt. Und das wird nicht anders werden in der Besprechung, die zwischen den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Frankreichs in Paris stattfinden soll. Unsere Diplomaten werden mit leeren Händen zurückkehren, wenn sie nicht die französische Forderung erfüllen wollen: durch ein „Ost-Locarno“ den Raub an deutschen Landen im Osten zu verewigen, was mit der weiteren

Preisgabe von Ostpreußen gleichbedeutend wäre. Und auch dann wird Frankreich künftig immer weitere Sicherheitsbedürfnisse haben, die der „endgültigen Verständigung“ im Weg stehen.

Etwas anderes ist es mit der geplanten Fahrt nach Rom. Auf Grund der deutschen Anregung weiterer freundschaftlicher Aussprachen entsprechend der Zusammenkunft in Chequers hat der italienische Ministerpräsident den deutschen Reichstagspräsidenten und den Reichsaussenminister zu einem Besuch in Rom in naher Zukunft eingeladen. In Rom werden wir mehr Verständnis finden. Ist doch Mussolini seit Jahr und Tag für eine Revision von Versailles eingetreten.

Noch mehr. Während in Paris die Verhandlungen zwischen Franzosen und Amerikanern über den Hoover-Vorschlag nicht vom Fleck kommen, hat Mussolini kurzerhand den Gläubigerstaaten mitgeteilt, daß Italien die ihm nach dem Youngplan am 1. Juli zukommenden deutschen Zahlungen nicht einreichen werde, daß es aber trotzdem das Geld für die Bezahlung seiner eigenen Kriegsschulden bereit hatte. Italien macht damit roch seiner wenig günstigen Finanzverhältnisse — an denjenigen Frankreichs gemessen — eine Anstrengung, die von dem schloßen Verhalten Frankreichs vorteilhaft absteht. Der italienischen Erklärung kommt im Hinblick auf die deutsch-italienischen Beziehungen eine größere Bedeutung zu, als nur der einer „Beste“. Sie ist ein schöner Auftakt für das römische Chequers, das darum auch von größerer Bedeutung sein wird als der beabsichtigte Besuch der deutschen Staatsmänner in Paris.

Hilfe, woher sie auch kommen mag! Daher auch die am 29. Juni erfolgte Verlängerung der Handels- und Schlichtungsverträge mit Sowjet-Rußland. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß unsere bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu Moskau fortgesetzt werden sollen. Sind doch beide großen Nachbarn wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen. Aber auch das gespannte politische Verhältnis zu Frankreich nötigt uns zu einer Rückkehr an Rußland. Wohl wollen die Weltmächte durch die Bindung Deutschlands an den Völkerbund die Sowjetunion eintreiben. Das war überhaupt der Grund, warum wir vor fünf Jahren von ihnen zum Eintritt so dringend „geleitet“ wurden. Sie hofften im stillen, daß wir baldmöglichst den Verträgen von Rapallo und Berlin den Rücken kehren würden. Das taten wir jedoch nicht und dürfen es bis auf weiteres nicht tun, so energisch wir auch innerpolitisch den Bolschewismus uns zehn Schritte vom Leibe halten müssen.

Freilich, Rußland ist für uns auch wirtschaftlich ein gefährlicher Konkurrent geworden. Infolge der Durchführung des Fünfjahrplans, der forcierten Industrialisierung Rußlands, hatten wir ja im April das deutsch-russische Inflationsabkommen geschlossen. Es handelte sich dabei um Lieferungen von deutschen Maschinen und Maschinenteilen im Betrag von 300 bzw. 500 Millionen. Leider wickeln sich diese Geschäfte nicht so glatt ab, wie es unsere Industriellen unter dem Eindruck ihres Moskauer Besuchs erwartet hatten. Mit der Aushandigung der Wechsel geht es recht langsam; die russischen Wechsel selber aber werden von unsern Banken sehr ungern angenommen. Aber was bleibt uns anderes übrig? Seit 1920 tritt Rußland als gefährlicher Exporteur von Getreide, Holz und Erdöl auf dem Weltmarkt auf, so massiv und so billig, daß es alle Mitbewerber zu schlagen droht. Es bleibt uns darum gar nichts anderes übrig, als uns möglichst gut mit Rußland zu stellen.

Vertraut gesucht



Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) u. Frankozusens. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohmaterial und von erstklassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 16 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrer gefelct. Das korrekte wir wohl alimnermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X

Fahradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Koth's Gemüseswibackmehl ist die idealste Kindernahrung
man verlange sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

Neue Wein- und Mostfässer aus bestem deutschem Nischenholz hergestellt, garantiert fülldicht und sofort gebrauchsfähig
Ltr. 25 30 35 100 150 200 300 mit Türchen zum Reinigen
Mk. 6.20 9.- 11.50 14.- 18.- 23.- 31.- Mk. 2.- bis 2.50 mehr.
Fasfabrik Hossental (Württemberg)

BAUGELDER

Den Weg zum Eigenheim zur Umschuldung zur Gründung einer Existenz

welch Ihnen unser nützlich anerkannter Prospekt

„Zum schuldenfreien Eigenheim“

neb. Am 20. 4. 31 wurden über RM. 200.000.- in kurzer Zeit sogar über 1,2 Mill. RM. an unsere Sparer ausbezahlt. Bei der letzten Zuteilung erhalte unsere Sparer in einer Zeit von ca. 9-12 Monaten ihres Sparsumme ausbezahlt. In nach erf. Einzählung.

Heimstättenfürsorge, Siedlungs- und Bauparkasse für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten G. m. b. H., Berlin-Tegel.

Geschäftsstelle Württemberg, Stuttgart, Reinsburgstr. 110
Büro, Telefon 61743. Rückportl. Pfg. 30 bitte belegen.
- Vertrauensleute überall gesucht!

Zumpe macht Karriere.

Eines Bespovogels lustige Geschichte von Fritz Körner.
42. Fortsetzung. Rachdruck verboten.

Erst tanzte er mit der Senta, dann mit der Mary!

Dann probierten sie es zusammen und da ging es mit einem Male. Die anderen Tänze schlossen sich an. Die sahen, da klappte es. Madame Dubois war befriedigt.

Run noch die Schlussszene.

Heinrich Quecke zitterte, als die fetschen Gestalten plötzlich in der leichten Birkleidung auf der Bühne standen.

Auch Madame Dubois.

Die Musik spielte eine fetche ungarische Weise.

Die Akrobatendarbeit wurde geleistet, sie klappte wie am Schnürchen, dann die „lebende Säule.“

Da staunte allerdings Zumpe über die Kraft einer Frau, die zwölf lebende Menschen trug. War jeder von ihnen auch nicht schwer, eine gewaltige Kraftleistung stellte es doch dar.

Es war wirklich eine lebende Säule.

„Was kommt dort von der Höh!“ intonierte die Musik.

Eldiva sprang oben ab, ein Doppelsalto, sie sprang herab. Landete sicher und verbeugte sich.

Da begann eins der Girls oben die verunstaltete Arie Carl Marias von Weber zu singen.

Und dann der Schlusseffekt . . . die Pointe . . . Madame mußte niesen . . . und mit einem Ruck lösten sich alle, sprangen sicher ab, Salto um Salto durchwürbelte die Luft, sicher landeten sie alle, aber nicht auf den Beinen . . . sondern . . . um der Pointe willen . . . auf dem verlängerten Rückgrat.

„Profit!“ schallte es durch den Raum.

Es hatte geklappt! Madame Dubois war befriedigt.

Der Kapellmeister sagte: „Ihre Nummer hat durch diese Pointe bestimmt gewonnen, Madame Dubois! Sie sind nicht schlecht beraten worden. Der Schluß ist fabelhaft.“

Madame seufzte auf. „Und schwer . . . das Lösen auf einmal . . . wir haben gestern den ganzen Nachmittag geprobt . . . es hat ein paar Stunden gedauert, ehe es sah!“

Dann wandte sie sich an Zumpe und schüttelte ihm die Hand.

„Schönen Dank, mein Herr, für uns alle. Sie haben uns gut beraten. Sie sollten Impresario werden!“

Bleifich passierte noch, Madame!“ lächelte Zumpe.

„Vorkäuflich bin ich im Buchhandel gelandet und es gefällt mir nicht schlecht.“

„Aber Sie geben uns die Ehre, und sehen es sich einmal in der Vorstellung an. Ich lasse Ihnen zwei Karten für dieloge rechts zurücklegen! Heute Abend!“

„Behrt nicht, Madame! Heute Abend bin ich bereits befehrt! Aber morgen sehr gern! Wenn es geht, drei Karten.“

„Gut, Herr Zumpe, dann erwarten wir Sie morgen. Jetzt aber möchte ich Sie einladen zu einem kleinen Abendessen! Sovieel Zeit werden Sie haben. Sie sehen, meine kleinen Mädels freuen sich schon wie närrisch darauf.“

Das schlug man nicht ab und in einem reservierten netten Zimmer nahm man ein frugales Mahl zu sich.

Es war erlesen zusammengestellt, insofern, daß alles das fehlte, was zuviel der Kalorien enthielt.

Schlank . . . schlank . . . schlank! Darum ging es!

Jetzt hatten Zumpe und Quecke einmal Zeit, sich ihre liebenwürdige Umgebung näher anzusehen.

Die Mädels waren ohne Ausnahme hübsche Kerle, keine ausgesprochen schön. Es waren Sportgesichter, straff gespannte Züge. Das brachte schon die Arbeit mit sich.

Aber lustig waren sie und sie lachten gern. Sie hingen förmlich an Zumpe Lippen, wenn er sprach und scherzte.

Gaben muntere Antworten, wurden sogar ein wenig fett, ohne aber je den Boden des Anständigen zu verlassen.

Daß sie fett wurden, da war Quecke schuld. Es machte ihnen ein diebisches Vergnügen, den armen Kerl etwas zu necken.

Besonders die fetche Senta, die hatte es auf ihn abgesehen.

Sie setzte sich neben ihn und schmachtete ihn an.

„Herr Quecke . . . Sie sind ein Typ! Schade, daß Sie nicht beim Theater sind! Sie sind auch Buchhändler?“

„Jawohl, mein Fräulein!“

„Madame Dubois!“ sagte Zumpe zu der Frau. „Passen Sie gut auf! Mein Freund ist nämlich eine ausgezeichnete Partie. Am Ende heiratet er Ihnen eine weg.“

Madame Dubois lächelte erst, dann sagte sie: „Das kommt leider hin und wieder vor! So leid es mir immer tut und soviel neue Arbeit es für mich bringt . . . ich halte nie ein Mitglied meiner Truppe, denn . . . es hat ja jeder ein Recht auf Liebe!“

„Und . . . an sich selber denken Sie nicht, Madame?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Rein, nicht mehr! Das war einmal, junger Freund. Ich bin heute Ende Dreißig! Ich habe . . . viel Enttäuschungen erlitten. Ich will nicht neue erliden. So lebe ich im Kreise meiner Mitglieder, die mich lieben, weil ich ihnen von Herzen gut bin . . . und das ist auch etwas wert.“

(Fortsetzung folgt)

In Berlin gab es in münchener Art die Kommunisten planten die sog. „Spartakiade“, unter dem Vorbringen, daß es sich hierbei nur und allein um ein Sportfest handle. Das Polizeipräsidium erteilte, trotz aller Warnungen, die Genehmigung dazu, während dieselbe Behörde gleichzeitig ein nationalsozialistisches Sportfest verbot. Großes und großes Ersauern darüber, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wurde. Nun aber wurde am Dienstag bei einem Zusammenstoß der 30 Jahre alte Polizeioberwachmeister Kuhfeld erschossen. Jetzt gingen auch dem Polizeipräsidium die Augen auf und es verbot die ganze Spartakiade. Kurz vorher kam es in der Universität Berlin zu schweren Ausschreitungen. Am Samstag veranstalteten kommunistische Studenten einen Streik, der von keiner Seite gestört wurde, obgleich der Oberbefehl von ihnen blutig geschlagen worden war. Der darauf als Gegenkundgebung angemeldete und vom Rektor ebenfalls genehmigte Streik der Nationalsozialisten am Montag wurde von den Kommunisten unter Führung von Gefinnungsgegnern der Strafe zur Störung des Burgfriedens der Universität benutzt, so daß dem Rektor nichts anderes übrig blieb, als die Universität bis auf weiteres schließen zu lassen.

Im allgemeinen marschiert die akademische Jugend im nationalen Kampf gegen die Kriegsschuldfrage an der Spitze. So hat die deutsche Studentenschaft aus Anlaß des 12. Trauertags von Versailles im Potsdamer Stadion folgende Kundgebung erlassen: „Am Tage der zwölften Wiederkehr der Unterzeichnung des Schandfriedens von Versailles stellt sich die Deutsche Studentenschaft aufs neue in die vorderste Linie im kommenden Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. Sie sieht in der Kriegsschuldfrage die Handhabe zur Aufhebung der unerträglichen Tributlasten und der vertragswidrigen einseitigen Entwaffnung. Sie fordert von den maßgebenden Stellen entschlossenes Eintreten für die Wiederherstellung der Ehre und Würde des deutschen Volks und somit für die Freiheit unseres Vaterlands.“ W. H.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Luftkraftwagen fährt gegen einen Personenzug. Gestern abend gegen 18 Uhr fuhr ein von Mannheim kommenden, mit Kupferplatten und Kolonialwaren für Würtemberg beladener Luftkraftwagen mit Anhänger in die geschlossene Wegschränke am Landstrassenübergang zwischen Hockenheim und Schwetzingen. Dabei wurde der Luftkraftwagen von einem zu gleicher Zeit durchfahrenden Personenzug überfahren und zerstört. Während der Kraftwagenführer und ein mitfahrender Mann mit dem Schrecken davonkamen, wurde eine mitfahrende Frau so schwer verletzt, daß sie in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte, wo sie am gleichen Abend noch starb. Durch den Unfall war die Strecke Mannheim-Karlsruhe fast zwei Stunden gesperrt.

Das bulgarische Kabinett vom König bestätigt. Das Abschiedsgesuch Ljaptschew und die Ernennung der Mitglieder des neuen Kabinetts Malinoff sind vom König gleichzeitig unterzeichnet worden. In der Zusammenstellung des neuen Kabinetts wird keine Veränderung eintreten.

Schwerer Unfall durch ein Flugzeug. In der Nähe von Chateaufort überflog ein Militärflugzeug eine Straße in so geringer Höhe, daß ein Kraftwagen von dem Landungsgerüst des Flugzeuges gestreift wurde. Dem Führer des Wagens und seiner neben ihm stehenden Mutter wurden die Köpfe zerquetscht. Die übrigen Insassen des Wagens wurden schwer verletzt. Das Flugzeug landete unverletzt auf einem nahegelegenen Flugplatz. Der Pilot, ein Sergeant, wurde sofort verhaftet.

Belagerungszustand in Malaga. Wie Havas aus Malaga berichtet, haben dort nach Verkündung der Wahlergebnisse von den Linksrädern verursachte Straßenschlachten stattgefunden, die ein Todesopfer forderten. Die Generalkommandos, die daraufhin von den Linksrädern ausgegeben wurden, ist besetzt worden. Die Regierung hat strenge Maßnahmen ergriffen, um schwere Unruhen zu verhindern. Die Gendarmerie patrouilliert durch die Straßen und der Belagerungszustand ist verkündet worden.

Keine Abtretung Marokkos durch Spanien. Die spanische Botschaft in Paris dementiert die aus englischer Quelle stammende Nachricht, derzufolge der spanische Finanzminister der Mandatskommission des Völkerbundes zur Kenntnis gebracht habe, Spanien würde sein marokkanisches Gebiet dem Völkerbund zur Verfügung stellen.

Motorraddunglück bei Nauen. — Zwei Tote. In der Nähe von Nauen hat sich am Sonntag gegen 6.30 Uhr ein schweres Motorraddunglück ereignet, bei dem zwei Menschenleben ums Leben gekommen sind. Auf der Bredomer Chaussee wollte ein von Nauen kommendes Motorrad, auf dem außer dem Führer noch dessen Begleiterin saß, ein Motorrad überholen. Als das Fahrzeug das Motorrad überholt hatte, plägte ein Reifen. Fahrer und Begleiterin stürzten auf das Straßenpflaster. Das nachfolgende Motorrad stürzte mit großer Geschwindigkeit in die auf dem Wege liegende beschädigte Maschine hinein. Der Fahrer und seine Begleiterin auf dem Sozius stürzten ebenfalls schwer. Die Tote und die drei Verletzten wurden in das Kreiskrankenhaus Nauen gebracht.

Folgeschwerer Brunneneinsturz. In dem Dorfe Altmerleben bei Calbe a. d. Milde ereignete sich am Samstag ein schweres Unglück. Zwei Brunnenauger, die mit Arbeiten an dem Gemeindefontänen beschäftigt waren, wurden durch plötzlich herabstürzende Sandmassen in einer Tiefe von neun Metern verschüttet. Während es dem einen gelang sich wenigstens bis zum Kopf freizumachen, wurde der andere völlig begraben. Rettungsversuche, die drei Einwohner unternahmen, mißglückten; auch die Helfer wurden verschüttet und konnten nur unter ungeheuren Schwierigkeiten wieder befreit werden. Schließlich wurden die Feuerwehren und Technischen Nothilfen aus Stendal und Gardelegen zu den Bergungsarbeiten herbeigerufen und den vereinten Kräften gelang es nach 14stündiger Arbeit, wenigstens den einen der verschütteten Brunnenauger noch lebend zu bergen. Er wurde ins Krankenhaus nach Stendal übergeführt. Der andere Verschüttete konnte noch nicht geborgen werden.

Kleiner Unfall der amerikanischen Flieger bei der Landung in Shanghai. Das Flugzeug der beiden amerikanischen Flieger Post und Catty geriet bei seiner heutigen Landung in ein mit Morast gefülltes Loch. Man versuchte, es mit einem Traktor wieder herauszuziehen, nachdem dies mit Pferden und menschlichen Hilfskräften nicht gelang.

Bombenanschlag in Genua. Gestern nacht explodierten ungefähr von 2 Uhr ab 85 Bomben in verschiedenen Vier-

keln der Stadt. Es gingen jedoch nur einige Fensterscheiben in Trümmer. Man nimmt an, daß der Bombenanschlag aus demonstrativen Gründen erfolgt ist. Die Bomben sind nach einem ganz primitiven System hergestellt worden.

Verbot des Nationalsozialistischen Pressedienstes. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 25. 3. 1930 hat der Polizeipräsident in Berlin den in Berlin erscheinenden Nationalsozialistischen Pressedienst, Ausgabe A vom 22. 6. 1931, einschließlich der Kopfschriften mit sofortiger Wirkung bis zum 18. Juli einschließlich verboten. Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist. In dem Nationalsozialistischen Pressedienst vom 22. 6. 1931 ist durch den Gesamtinhalt des Artikels auf Seite 5: „Heraus mit Klaus Heim“ eine Verherrlichung der im Jahre 1930 verübten Bombenattentate zu erblicken.

Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Wien. An der Technischen Hochschule werden morgen mittag die Vorlesungen wieder aufgenommen werden.

Schweres Autounglück. — Fünf Schwerverletzte. In Heessen wurden bei einem Zusammenstoß zweier Automobile fünf Personen schwer und weitere leicht verletzt. Ein dem Pokuristen Schwarz aus Dede gesteuerter Opelwagen stieß mit dem Kraftwagen des Milchhändlers Veithale aus Herten-Holthausen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrzeuge in Trümmer gingen. Außer Schwarz wurden zwei Insassen seines Wagens und zwei weitere Personen in dem Wagen des Milchhändlers schwer verletzt, während die anderen Fahrgäste mit leichten Verletzungen davontamen.

Ein Sportflieger tödlich abgestürzt. Auf dem Erfurter Flugplatz kam ein Sportflugzeug des Technikers Bad Frankenhäuser in der Kurve ins Trudeln, stürzte aus 150 Meter Höhe ab und wurde zerstört. Der Führer, Wolfgang Stirl, wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Schließung einer rumänischen Bank. Die Banca Generala A Tarzi in Bukarest hat ihre Schalter geschlossen. Die bestürzten Sparer zogen vor das Bankgebäude und es kam dort zu Ruhestörungen. Polizei mußte aufgebieten werden, um die Gruppen zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen. Die Einlagen der Bank belaufen sich auf über 800 Millionen. Die Aktiven überschreiten die Passiven beträchtlich.

U-Boot Nautilus vor Plymouth. Sir Hubert Bissell's Unterseeboot Nautilus ist in der Bucht von Plymouth eingetroffen. Es wird morgen zur Ausbesserung in den Hafen geschleppt werden.

Während der Aufführung wohnsinnig geworden. Ein dauerlicher Zwischenfall ereignete sich anlässlich der 500-Jahresfeier der Jungfrau von Orleans in Versailles. Der dortige Festschauspiel hatte beschlossen, den Leidenweg Jeanne d'Arc bis zu ihrer Verbrennung aufzuführen und die Vertöpfung der Heiligen einem jungen Mädchen zugelegt, das sich schon Wochen vorher durch eifriges Studium in diese Rolle einlebte. Nach Aussagen von Besuchern soll ihr Spiel in der Tat ergreifend gewesen sein. Als man sie schließlich zum Scheiterhaufen führte und das bengalische Licht aufklammerte, brach das Mädchen mit einem Ausruf zusammen und fiel regungslos nieder. Noch immer glaubten die Zuschauer, der Fortsetzung der Aufführung beizuwohnen und klatschten laut Beifall. Als sich dann aber die Darstellerin noch nicht erhob, begann man zu zweifeln und zum Scheiterhaufen zu eilen. Erst hier stellte man fest, daß das Mädchen in tiefster Ohnmacht lag. In ein Krankenhaus übergeführt, machten die Ärzte die Feststellung, daß es irrsinnig geworden war.

Die Sonne und ihre Heilkraft.

Physikalische Eigenschaften der Osrām-Vitaluz-Glühlampe. Die Osrām-Vitaluz-Glühlampe ist eine Glühlampe mit einem speziellen, bläulichen, ultraviolett durchlässigen Glaskolben, wodurch sie sich grundsätzlich von der üblichen Glühlampe unterscheidet. Sie hat gleich der Sonne die erwünschte gemischte Strahlung von Wärme, Licht und Ultraviolett, während die Quarzlampe bei fehlender Wärme im wesentlichen nur Ultraviolettstrahlung aussendet.

Die Ultraviolettstrahlung der Quarzlampe übertrifft in den üblichen Bestrahlungsabständen an Intensität das Sonnenultraviolett um ein Vielfaches und geht auch in ihrer spektralen Reichweite weit über das Sonnenultraviolett hinaus. Die Quarzlampe ist aus diesem Grunde die Bestrahlungs-Lichtquelle der harten Reiztherapie, während die Vitaluz-Glühlampe die Lichtquelle der milden, robotierenden Sonnentherapie ist. Dank dieser milden, vielseitig heilkräftigen Ultraviolettstrahlung und der wohlighaltenden Wärme- und Lichtstrahlen, die von der Osrām-Vitaluz-Lampe ausgestrahlt werden, kommt eine Bestrahlung mit dieser neuen Glühlampensonne dem natürlichen Sonnenbade in seiner gesundheitsfördernden Wirkung gleich.

Biologische Wirksamkeit der Osrām-Vitaluz-Lampe. Die heilsame Kraft der Osrām-Vitaluz-Glühlampe stellt sich entsprechend der natürlichen Sonne in mannigfaltigster biologischer Wirksamkeit dar. Es ist da vor allem das antirachitische Moment zu nennen, das der Jugend zu glücklichem Gedeihen verhilft; ferner die günstige Beeinflussung des biochemischen Stoffwechsels; Anreicherung des Kalkgehaltes, beispielsweise, worauf zum Teil die günstige Sonnenwirkung in der Tuberkulosebehandlung beruht; die allgemeine Förderung der Abwehrkräfte des Organismus, die ihn widerstandsfähiger machen, der hemmende Einfluß auf das Wachstum der Bakterien — was für die Behandlung von Wunden insbesondere Infektionen gegenüber bedeutsam wird. Als sonnenähnliche biologische Wirkung der Osrām-Vitaluz-Lampe wird man der Vollständigkeit halber auch das Erythem erwähnen müssen, die Hautrötung mit anschließender Bräunung bei entsprechend langer Bestrahlungsdauer. Da diese Pigmentveränderung jedoch nur ein rein äußerliches Reizsymptom, nicht aber ein Heilmoment darstellt, braucht ihr Auftreten bei der Vitaluz-Bestrahlung in den meisten Fällen nicht abgewartet zu werden. Die Forschungen, besonders in letzter Zeit, haben vielmehr gezeigt, daß ohne Erythemzeugung und Bräunung der Haut gleich starke biologische Wirkungen durch die milde Ultraviolettstrahlung der Osrām-Vitaluz-Lampe in den Hautschichten verursacht werden.

Die in ihrem Gesamtcharakter so sonnenähnliche Osrām-Vitaluz-Lampe wird dementsprechend heute von medizinischer Seite als ein glücklicher Sonnenertrag begrüßt, der, um den Zivilisationschaden vorzubeugen oder auch schon vorhandene zu bekämpfen, in jedes Heim einzuziehen sollte. „Wo



O. Z. 9

die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin“, lautet ein altes Sprichwort, und der Arzt selbst empfiehlt heute die Osrām-Vitaluz-Sonne fürs Heim.

Eigenschaften der Osrām-Vitaluz-Strahler G 100 u. G 125.

Die Osrām-Vitaluz-Lampe ist eine Glühlampe (500 Watt) mit einem bläulich gefärbten, ultraviolett durchlässigen Glaskolben. Wie jede andere Glühlampe kann die Osrām-Vitaluz-Lampe an die Lichtleitung angeschlossen werden, ist also jederzeit ohne weiteres dienlich. Sie ist bequem zu bedienen und ungefährlich, da sie wie die Sonne nur ein mild wirkendes Ultraviolett enthält. Bedinglich in den Fällen, in denen das Gesicht direkt bestrahlt wird, empfiehlt es sich, eine einfache Sonnenbrille zum Schutze der Augen zu verwenden.

Um die Strahlung voll auszunutzen, ist es nötig, sie in den eigens dafür konstruierten Osrām-Vitaluz-Strahlern zu verwenden, die in Material und Form genauestens auf den Zweck der Lampe abgestimmt sind. Hierfür kommen zwei von der Osrām-Gesellschaft herausgebrachte Modelle, die Osrām-Vitaluz-Strahler G 100 und G 125 in Frage, deren verchromte, hochglanzpolierte Reflektoren das von der Osrām-Vitaluz-Lampe ausgestrahlte Ultraviolett besonders gut reflektieren.

Geradezu unentbehrlich ist die Vitaluz-Sonne im Kinderzimmer.

Eine sonnige Kindheit ist nun einmal ohne Sonnenschein im wörtlichen Sinne nicht möglich, und davon besitzen wir ja, wie wir wissen, immer zu wenig. Vor allem jedoch wegen ihrer antirachitischen Wirkung dürfte die Vitaluz-Lampe in keinem Kinderzimmer fehlen, da ohne solche künstliche Sonnenszufuhr heute jedes Kind, auch das bestgepflegte, von rachitischer Erkrankung (englische Krankheit) bedroht ist. „Die Vitaluz-Lampe kann als sicheres Vorbeugungsmittel gegen Rachitis angesehen werden“, äußert sich u. a. Dr. R. Huldchinsky, der bekannte Rachitisforscher, und empfiehlt regelmäßige tägliche Vitaluz-Bestrahlungen schon des Säuglings mit den Worten: „Man kann auf diese Weise nicht nur die Gewissheit einer ausreichenden Rachitisprophylaxe erhalten, sondern auch dem Kinde die sonstige Wohltat der Beförderung für Stoffwechsel, Haut und Nervensystem zukommen lassen.“

Allgemeine und prophylaktische Verwendung.

Wenn man nach anstrengender Berufsarbeit in dumpfen, sonnenlosen Räumen müde nach Hause kommt, wird die Bestrahlung mit der Vitaluz-Lampe wie ein natürliches Sonnenbad erquickend und erfrischend, einen erst „wieder richtig zum Menschen machen“. Ob man sich überanstrengt fühlt von Geschäft oder Studium, von gesellschaftlichen Pflichten oder auch häuslicher Tätigkeit, immer wird die Vitaluz-Sonnenbestrahlung Erfrischung und neue Spannkraft verleihen. Schaltet man seine Vitaluz-Lampe ein und fühlt die wohligen Strahlen der Sommer Sonne den Körper umschmeicheln, dann sieht bald die ganze Welt wieder sonniger aus. Für ältere Leute, die vielleicht gezwungen sind, still in mehr oder weniger sonnenlosen Wohnungen zu sitzen, bedeutet die Vitaluz-Sonnenbestrahlung im Heim natürlich eine unbeschreibliche Wohltat, und in vielen Fällen zweifellos nicht nur eine Verschönerung, sondern auch eine Verlängerung ihres Lebensabends. Zur Erzielung der gewünschten gesundheitsfördernden, prophylaktischen Wirkung ist eine tägliche Bestrahlung von einer halben bis zu einer Stunde bei Erwachsenen, bei Kindern etwa eine halbe Stunde am günstigsten. Hat man, wie wir sehen, schon in gefunden Tagen eigentlich ständig Verwendung für die Vitaluz-Lampe, so erst recht natürlich bei beginnenden oder drohenden Krankheiten. Wenn man etwa durchnächt aus dem Regen nach Hause kommt, mit dem unbehaglich fröstelnden Gefühl, daß man sich „tödsicher einen Schnupfen geholt hat“, wird die Bestrahlung mit der Vitaluz-Lampe nicht nur dem augenblicklichen Zustande angenehm aufhelfen, sondern auch die im Körper steckende Erkältung verschwehen. Gelegentlich mehr oder weniger harmlose Erkrankung des einen oder anderen Familienmitgliedes — Zahnschmerzen, ein rheumatischer Anfall, ein Katarrh und dgl. — kommen ja im Laufe des Jahres immer wieder vor, gehören schon fast zu den Selbstverständlichkeiten. Bei solchen Gelegenheiten wird sich immer die Osrām-Vitaluz-Lampe im Heim als ganz besonders heilsam erweisen.

Therapeutische Verwendung.

Aber auch für viele Krankheiten ernster Natur stellt die Vitaluz-Lampe dank ihrer vielfältigen biologischen Wirksamkeit ein von den Ärzten begrüßtes, erfolgreiches Hilfsmittel der Behandlungspraxis dar. Es handelt sich da namentlich um alle diejenigen Krankheiten, für die sich auch die natürliche Sonnenstrahlung als in besonderem Maße heilsam erweist; solche, für die eine milde Ultraviolettstrahlung, gepaart mit Wärmestrahlung, therapeutisch erwünscht ist. Ischias, Rheumatismus und Gelenkkrankheiten, Mittelohrentzündung, Katarrhe, Rippenfellentzündung, gegebenenfalls auch gewisse Formen der Tuberkulose kommen hierunter anderem in Betracht. Ein spezielles Gebiet bilden Furunkel, Abszesse und die Wundbehandlung überhaupt. Gutachten erster Kapazitäten bestätigen die hervorragende therapeutische Wirksamkeit der Osrām-Vitaluz-Lampe. In allen speziellen Krankheitsfällen empfiehlt es sich, stets den Arzt zu Rate zu ziehen, der die genauen Anweisungen über die notwendige Bestrahlung in solchen Fällen gibt. Ganz allgemein wurde auch die Erfahrung gemacht, daß die Patienten ausnahmslos die Bestrahlungen mit der Vitaluz-Lampe als außerordentlich angenehm empfinden. Selbst die schwer Kranken geben sich der wohligen Sonnenscheinwirkung mit einer gewissen physischen und psychischen Freude hin. Gerade im Krankenzimmer wirkt ja ein bißchen Sonnenschein so ungemein tröstlich.

Besuchen Sie die Ausstellung in Wilddbad, Wilhelmstraße 28.